



Plansprachen – ideengeschichtliche Aspekte

*Beiträge der 22. Jahrestagung der Gesellschaft für
Interlinguistik e.V., 23. – 25. November 2012 in Berlin*

Herausgegeben von Cyril Brosch und Sabine Fiedler

Berlin 2013

Über die Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL)

Die GIL konzentriert ihre wissenschaftliche Arbeit vor allem auf Probleme der internationalen sprachlichen Kommunikation, der Plansprachenwissenschaft und der Esperantologie.

Die Gesellschaft gibt das Bulletin „Interlinguistische Informationen“ (ISSN 1430-2888) heraus und informiert darin über die international und in Deutschland wichtigsten interlinguistischen/esperantologischen Aktivitäten und Neuerscheinungen.

Im Rahmen ihrer Jahreshauptversammlungen führt sie Fachveranstaltungen zu interlinguistischen Problemen durch und veröffentlicht die Akten und andere Materialien.

Vorstand der GIL

Vorsitzende:	Prof. Dr. Sabine Fiedler
stellv. Vorsitzender/Schatzmeister:	PD Dr. Dr. Rudolf-Josef Fischer
Mitglied:	Dr. Cyril Brosch
Mitglied:	Dr. habil. Cornelia Mannewitz
Mitglied:	Prof. Dr. Velimir Piškorec

Berlin 2013

Herausgegeben von der Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL)

Institut für Anglistik
Beethovenstr. 15, 04107 Leipzig
sfiedler@uni-leipzig.de
www.interlinguistik-gil.de

© bei den Autoren der Beiträge

ISSN: 1432-3567

Plansprachen – ideengeschichtliche Aspekte

*Beiträge der 22. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.,
23. – 25. November 2012 in Berlin*

Herausgegeben von Cyril Brosch und Sabine Fiedler

Berlin 2013

Inhalt

Sabine Fiedler / Cyril Brosch <i>Einleitung</i>	7
Velimir Piškorec <i>Inter- und Ökolinguiistik im Vergleich: Ansätze, Traditionen, Schnittstellen</i>	9
Cyril Brosch <i>Die Indogermanistik und die Plansprachenfrage – eine flüchtige Bekanntschaft</i>	33
László Marác <i>János Bolyai und das Ungarische als perfekte Sprache</i>	45
Goro Christoph Kimura <i>Hat Esperanto eine Innere Idee? – Eine Betrachtung aus Sicht der Sprachideologie</i>	57
Helen Geyer <i>Sprachpolitik und -praxis in Andorra</i>	67
Toon Witkam <i>Plansprachen: zukunftsgerichtliche Aspekte für das 21. Jahrhundert</i>	77
Louis von Wunsch-Rolshoven <i>Die Verbreitung von Ideen entsprechend dem Modell „Diffusion of Innovations“ (Everett Rogers), angewandt auf die Verbreitung des Esperanto</i>	85
Goro Christoph Kimura / Sabine Fiedler <i>Interlinguistisch relevante Fachliteratur 2011/12</i>	95
<i>Über die Autoren</i>	105
<i>Inhalt der Beihefte 1–19</i>	107

Sabine Fiedler / Cyril Brosch

Einleitung

Dieser Band enthält Ausarbeitungen von Vorträgen, die auf der 22. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL) gehalten wurden, die vom 23. – 25. November 2012 in Berlin stattfand. Ihr Schwerpunktthema „Plansprachen – ideengeschichtliche Aspekte“ regte zahlreiche Referenten dazu an, Vorstellungen und Denkweisen näher zu beleuchten, welche der Begründung und (Nicht-)Verwendung von Plansprachen zugrunde liegen. Das Spektrum der Themen reichte von der Geschichte der Plansprachenfrage bis hin zu aktuellen Fragen der Nutzung und Verbreitung des Esperanto.

Velimir Piškorec arbeitet in seinem Beitrag die inhaltlichen Unterschiede und Gemeinsamkeiten der vergleichsweise jungen und noch wenig etablierten Disziplinen Interlinguistik und Ökoluinguistik heraus, wobei er besonders die von verschiedenen Fachvertretern druchaus recht unterschiedlich definierten Sachgebiete dieser beiden jeweils ein weites Feld behandelnden Sprachwissenschaften erläutert. Obwohl in dieser Gegenüberstellung doch manche Überschneidungen zwischen Inter- und Ökoluinguistik deutlich werden, kam es bisher fast nicht zu interdisziplinärer Zusammenarbeit.

Der Beitrag von *Cyril Brosch* analysiert die Haltung der Indogermanistik zur Plansprachenfrage. Der Autor beleuchtet die Meinungen herausragender Indogermanisten und geht den Hintergründen nach, vor denen sich diese mit Plansprachen beschäftigt haben. Im Mittelpunkt des Beitrags steht die Auseinandersetzung der Junggrammatiker K. Brugmann und A. Leskien mit J. Baudouin de Courtenay über die Frage einer künstlichen Weltsprache.

László Marác beschäftigt sich mit dem ungarischen Mathematiker János Bolyai (1802–1860) und dessen Versuch, auf der Grundlage des Ungarischen eine perfekte Sprache zu schaffen. Bolyai nimmt Vereinfachungen im Bereich der ungarischen Wortwurzeln und der Grammatik vor und entwirft ein Alphabet ohne komplexe Buchstaben, welches allerdings keine Verbreitung gefunden hat. Damit ordnen sich seine Bemühungen in die große Gruppe der aposteriorischen Plansprachenprojekte ein, die nie über die Phase des Manuskripts hinausgekommen sind.

Zur Freude der GIL-Mitglieder war es 2012 unserem langjährigen GIL-Mitglied *Christoph Goro Kimura* aus Japan wieder möglich, an einer Jahrestagung teilzunehmen. Sein Artikel ist dem Esperanto und dessen *interna ideo* (‘innere Idee’) gewidmet. Diese ideelle Grundlage der Plansprache, die mit dem Motiv ihres Schöpfers L. L. Zamenhof begründet ist, eine die Menschheit einigende Sprache schaffen zu wollen, wird von manchen Sprechern als nicht mehr zeitgemäß abgetan, während andere sie für den entscheidenden Faktor halten, weshalb sich das Esperanto gegenüber konkurrierenden Plansprachen durchsetzen konnte. Kimura beleuchtet die Diskussionen über die innere Idee in der Esperanto-Sprechergemeinschaft aus soziolinguistischer Sicht, wofür er das Konzept der Sprachideologie heranzieht.

Helen Geyer legt in ihrem Beitrag zur Sprach(en)politik Andorras dar, wie der Pyrenäenstaat, dessen autochthone Bevölkerung gegenüber den v.a. aus den Nachbarländern Zugewanderten bereits eine Minderheit darstellt, versucht, das heimische Katalanische gegen den Druck des Spanischen und Französischen zu fördern und als Verkehrssprache für alle Einwohner zu etablieren. Belegt wird dies mit den einschlägigen Gesetzen, einem Überblick über die sprachbezogenen Institutionen und Statistiken zu den beherrschten Erst- und Zweitsprachen.

Der Beitrag von *Toon Witkam* befasst sich mit der Frage, welche Perspektiven eine Plansprache, insbesondere Esperanto, im 21. Jahrhundert noch haben kann, einer Zeit, in der zum Einen feststeht, dass auch nach 130 Jahren Plansprachen keine nennenswerte Rolle in der internationalen

Kommunikation spielen, zum Anderen automatische Übersetzungen eine immer höhere Qualität erreichen und Fremdsprachenlernen womöglich bald überflüssig machen werden. Der Autor stellt fest, dass sich Esperanto dennoch im Internet gut etabliert hat und macht dort drei Anwendungsbereichen aus, in denen die Plansprache jenseits der Hoffnung auf weltweite Durchsetzung schon jetzt oder bald einen echten Mehrwert bieten könnte.

Louis von Wunsch-Rolshoven stellt in seinem Beitrag das Modell „Diffusion of Innovations“ über die Verbreitung von Ideen von Everett Rogers vor und wendet dieses auf die Plansprache Esperanto an. Nach diesem Entwicklungsschema verbreiten sich Ideen und Innovationen nacheinander innerhalb einzelner Gruppen, die dem Neuen gegenüber in unterschiedlichem Maße aufgeschlossen sind. Esperanto hat nach diesem Modell bisher nur die erste Phase, die Ausbreitung innerhalb der Gruppe der „Pioniere“ erreicht. Auf die Unterstützung bei der Verbreitung der Plansprache durch Politiker, die sich zumeist auf die Meinung der Mehrheit stützen, sei daher kaum zu bauen.

Den Abschluss des Bandes bildet die inzwischen bereits zur Tradition gewordene Vorstellung aktueller, interlinguistisch relevanter Fachliteratur. In diesem Jahr werden von *Christoph Goro Kimura* und *Sabine Fiedler* insgesamt fünf Werke zu Sprachgerechtigkeit und transnationalen Kommunikation in Europa analysiert.

Leipzig und Berlin, Oktober 2013

Die Herausgeber

Louis F. v. Wunsch-Rolshoven

Die Verbreitung von Ideen entsprechend dem Modell „Diffusion of Innovations“ (Everett Rogers), angewandt auf die Verbreitung des Esperanto

1. Einleitung

Neue Ideen verbreiten sich zunächst oft außerordentlich langsam, weit langsamer, als es die Entwickler und ersten Befürworter wünschen und erwarten. Nur im günstigen Fall tritt nach einiger Zeit eine Beschleunigung der Verbreitungsgeschwindigkeit ein.

Im folgenden soll der Hintergrund dieses Phänomens anhand des Modells der Verbreitung von Innovationen (nach Everett Rogers) dargestellt und das Modell auf den Fall des Esperanto angewendet werden.

2. Verbreitung mit bzw. ohne aktive Verbreitungsorganisation

Bei der Betrachtung der Verbreitung von Ideen oder ihrer Konkretisierung in Form von bestimmten Innovationen erscheint es sinnvoll zwischen solchen mit und solchen ohne aktive Verbreitungsorganisation zu unterscheiden. Im ersteren Fall gibt es oft eine Vielzahl von Personen mit finanziellem Interesse an einer erfolgreichen weiteren Verbreitung – zumindest an einer Sicherung des Arbeitsplatzes. Eine aktive Verbreitungsorganisation ist in der Regel bei folgenden Organisationen zu finden:

- Regierungen und Behörden (z. B. Verbreitung der Gesundheitsvorsorge)
- Unternehmen (Verbreitung eines neuen Produkts)
- Parteien (z. B. Demokratie)
- Spracheninstitute (z.B. British Council für das Englische¹)

Keine bzw. eine nur schwach aktive Verbreitungsorganisation und dementsprechend im wesentlichen auch das Fehlen von Personen mit größerem finanziellen und persönlichen Interesse an einer stärkeren Verbreitung ist hingegen u.a. in folgenden Fällen zu finden:

- Vorgeschichte (z.B. frühe Erfindungen wie Eisen-Herstellung oder Keramik)
- Viele Sportarten (insbesondere die wenig praktizierten, z. B. Judo oder Radball)
- Oft bei Plansprachen (z. B. Esperanto²)

¹ Natürlich ist die Arbeit des British Council beim Englischen nicht der wichtigste Faktor für die weltweite Verbreitung des Englischen als Zweitsprache; Größe und Bedeutung der muttersprachlichen englischen Sprachgemeinschaft und mittlerweile auch der Gemeinschaft der Zweitspracher sind sicher die entscheidenden Gründe für das Erlernen des Englischen.

² So gibt z.B. der Esperanto-Weltbund von einem jährlichen Budget von etwa 500.000 EUR nur etwa 10.000 EUR (2%) für „Information“ (Informado) aus. Die etwa acht festgestellten Mitarbeiter werden für die Erstellung von Produkten und Dienstleistungen für die Esperanto-Anwendung (Kongress-Veranstaltung, Zeitschrift, Jahrbuch, Buchverlag, Buchhandel u.ä.) eingesetzt; einen Mitarbeiter, der speziell für die Verbreitung von Esperanto zuständig wäre, gibt es hingegen nicht.

Auch in den Landesverbänden des Esperanto-Weltbunds finden sich keine oder praktisch keine festgestellten Mitarbeiter für die Verbreitung des Esperanto. Die Verbreitung obliegt in starkem Maße der privaten Initiative einzelner Esperantosprecher, nur gelegentlich unterstützt von einer Esperanto-Organisation.

3. Gründe für die Behandlung der Verbreitung von Plansprachen

Internationale Plansprachen wurden für die internationale Kommunikation geschaffen; in aller Regel haben die Schöpfer der Sprachen ausdrücklich betont, dass sie für ihre Sprache eine weite Verbreitung erstreben. So schreibt Ludwik Zamenhof³ (1887:3) gleich auf der ersten Seite des ersten Esperanto-Buchs:

Ich werde mich hier nicht weitläufig auslassen über den unermesslichen Nutzen für die Menschheit einer einzigen, von Allen anerkannten Weltsprache, einer Sprache die der ganzen Welt rechtmässiges Eigenthum wäre (...)

Im Rahmen einer über Linguistik und Literaturwissenschaft hinausgehenden allgemeinen Plansprachenwissenschaft ist es daher naheliegend, auch Themen wie den aktuellen Verbreitungszustand, Verbreitungsbemühungen und -geschwindigkeit sowie allgemein Modelle zu behandeln, die der Verbreitung von neuen Dingen (Innovationen) zugrunde liegen.⁴

Die Verbreitung von Sprachen wird darüber hinaus in der Öffentlichkeit als Erfolgsmaßstab für international benutzte Sprachen genommen; im Fall des Englischen wird hierfür oft hervorgehoben, dass es heute etwa 1 bis 2 Milliarden Sprecher (recht unterschiedlichen Sprachniveaus) gibt. Auch wird die rasche Verbreitung nach dem Zweiten Weltkrieg angeführt (1970: ~ 250 Millionen Sprecher mit Englisch als Zweitsprache, also seither ein Zuwachs von etwa 5% pro Jahr).

In vielen Fällen wird von einer erfolgreichen Verbreitung auch auf die „Qualität“ der Sprache zurückgeschlossen – was sich gut verbreitet, ist, so wird vermutet, auch gut.

Weiterhin sind die Verbreitung und die Nachfrage nach Unterricht bei Sprachen ein wichtiges Kriterium für die Anzahl der mit der universitären Lehre betrauten Personen und damit auch für die Anzahl der Forschungsstellen.

4. Erklärungsmodelle für die Verbreitung des Esperanto

4.1 Verschiedene Erklärungsmodelle

Esperanto hat sich bisher nicht durchgesetzt gegenüber nationalen Sprachen, die als internationale Sprache benutzt werden – es hat sich weit weniger verbreitet, als es sein Schöpfer Zamenhof und viele Esperantosprecher erhofft haben. Es werden viele Gründe hierfür genannt, ein paar davon werden im folgenden angeführt (wobei durchaus plausibel ist, dass mehrere Gründe eine Rolle gespielt haben und noch spielen):

- Künstlichkeit, etwa bei Hock/Joseph (1996: 352):

Probably the greatest problem faced by artificial languages like Esperanto is that they are artificial. There seems to be a widespread prejudice against artificial languages (...)⁵

Die geringe institutionelle Verankerung der Esperanto-Verbreitung beim Esperanto-Weltbund steht im Widerspruch zur allgemeinen Wahrnehmung dieser Vereinigung als einer Organisation, die für die Verbreitung von Esperanto zuständig ist; auch stellt die Satzung des Weltbund seit 1920 als erstes Ziel fest: „disvastigi la uzadon de Esperanto“ (die Verwendung von Esperanto verbreiten).

³ Pseudonym: Dr. Esperanto

⁴ Vgl. auch John Edwards (2011: 71f.): „The really important matters – and they have, in fact, always been central – have to do with the sociology, the politics, the psychology that surround Esperanto and all other constructed mediums. Why has none of them managed more than a vestigial existence? (...) What – realistically, now – could possibly be done to increase their use?“

⁵ Deutsch: „Wahrscheinlich ist das größte Problem, dem künstliche Sprachen wie Esperanto gegenüberstehen, die Tatsache, dass sie künstlich sind. Es scheint ein weit verbreitetes Vorurteil gegen künstliche Sprachen zu geben (...).“

- Nicht ausdrucksstark; Aldridge (2005: 41f.):

How could one person, or a committee, possibly devise a language as rich in meaning as those which have evolved over centuries? Planned languages are like the products of planned economies: inferior.⁶

Aldridge schreibt offensichtlich eher über Plansprachprojekte als über Plansprachen. Auch wenn sein Argument die Kenner des Esperanto nicht überzeugen kann – die Vermutung, dass Esperanto evtl. nicht ausreichend ausdrucksstark sei, ist durchaus nicht selten.

- Übermacht der traditionellen Sprachen (Esperanto hat keine Unterstützung durch Staaten bzw. politische oder wirtschaftliche Gruppen⁷). Egoismus der Staaten, Ignoranz der internationalen Gremien; Gutberlet (2012: 138):

Das Ideal Zamenhofs (...) konnte (...) nur auf sehr niedrigem Niveau umgesetzt werden. Dafür verantwortlich sind abermals, wie in den Zwanzigerjahren, Gleichgültigkeit und Ignoranz der internationalen Gremien, deren entschlossener und tatkräftiger Unterstützung die Sprache bedurft hätte – und ebenso der Egoismus und die Überheblichkeit der Staaten und Kulturen, die eine Abwertung ihrer Sprache fürchteten oder die Dimension der Aufgabe scheuen.

- Erst interessant, wenn viele es gelernt haben; Edwards (2011: 193f.):

Esperanto and other constructed languages are seen to be potentially useful only if large numbers of people know and use them.⁸

Edwards sieht die Schwierigkeit, eine „kritische Masse“ zu erreichen, solange es wegen der geringen Sprecherzahl nur geringen Nutzen hat.

Cornes/Sandler (2003: 11) erklären diese Idee mit dem Begriff des „Netzwerk-Effekts“ (network externalities):

The very process of language acquisition itself shares with telephones, computers, and other technologies the fact that it involves "network externalities". That is, the benefits to any single individual of learning a language will depend on how many others in the community speak that language. This is sufficient to explain the failure of Esperanto to establish itself as a popular and effective language for international communication.⁹

- „Sprache kann ohne Sprachgemeinschaft nicht existieren“ (Satoshi Kanazawa, 2012)

It is (...) impossible to have a culture without society or a society without culture. This, incidentally, is the primary reason that the artificial language of Esperanto never took off, despite its numerous favorable linguistic features, such as the ease of learning and the perfectly regular grammar with no exceptions or irregularities. As an integral aspect of human culture, language cannot exist without a society of speakers speaking it daily and interacting with each other.¹⁰

⁶ Deutsch: „Wie könnte eine Person oder ein Komitee wohl eine Sprache entwerfen, die so reich im Ausdruck ist wie die, die sich über Jahrhunderte entwickelt haben? Geplante Sprachen sind wie die Produkte von Planwirtschaften: minderwertig.“

⁷ Z.B. Forum „Gute Frage“ (2010): „Sprachen werden (wie andere Dinge) politisch durchgesetzt. Dazu braucht man wirtschaftliche und politische Machtgruppen, die davon Vorteile haben.“

⁸ Deutsch: „Esperanto und andere konstruierte Sprachen werden als möglicherweise nützlich erst dann angesehen, wenn eine große Anzahl von Personen sie kennen und nutzen.“

⁹ Deutsch: „Der Prozess des Spracherwerbs selbst hat mit Telefonen, Computern und anderen Technologien die Tatsache gemeinsam, dass er „Netzwerk-Effekte“ beinhaltet. Das bedeutet, dass die Vorteile jedes einzelnen Individuums, eine Sprache zu lernen, davon abhängen werden, wieviele andere in der Gemeinschaft diese Sprache sprechen. Dies ist ausreichend als Erklärung für den Misserfolg des Esperanto beim Versuch sich als eine populäre und effektive Sprache für die internationale Kommunikation zu etablieren.“

¹⁰ Deutsch: „Es ist (...) unmöglich eine Kultur ohne Gesellschaft zu haben oder eine Gesellschaft ohne Kultur. Dies ist übrigens der wesentliche Grund, warum die künstliche Sprache Esperanto niemals in Schwung gekom-

Diese Auffassung beruht zum Teil auf einem Irrtum über die Esperanto-Realität: Eine Sprachgemeinschaft, die Esperanto regelmäßig spricht, existiert seit langem – die Zahl der Personen, die täglich Esperanto sprechen, ist allerdings sehr klein.

4.2 Kaum Anwendung von Marketingmethoden

Ergänzend zu den genannten Erklärungsmodellen ist es erwägenswert zu untersuchen, inwieweit möglicherweise die fehlende Anwendung von Marketingmethoden und professioneller Werbung Einfluss auf die Verbreitungsgeschwindigkeit des Esperanto gehabt hat und noch hat. Arika Okrent (2009) äußerte hierzu:

Language inventors do far too little thinking about how they are going to get people to perceive the language. In other words, they put too much effort into product development and not enough into marketing.¹¹

Eine geringe Beachtung des Marketings (und insbesondere von professionellen Methoden des Marketing) findet sich wohl auch bei den meisten Anhängern von Plansprachen und ihren Organisationen. Es ist festzustellen, dass die Theorie der "Diffusion of Innovations" (Verbreitung von Innovationen, vgl. das gleichnamige Buch von Everett M. Rogers, Erstausgabe 1962) erst vor Kurzem von Dennis Keefe (2012a/b) auf den Fall der Esperanto-Verbreitung angewendet wurde.

Es fehlt im Esperanto-Bereich auch weitgehend eine stetige und zunehmende Etablierung von Esperanto in Nischen und Kleinstmärkten (wie etwa einer einzelnen Schule oder einem Institut einer Universität), wie dies für die Verbreitung neuer Dinge empfohlen wird – vgl. das „Bowling Pin Model“ von Geoffrey Moore (1995: 38–41). Ähnlich empfehlen Moore et al. (1999: 59) denjenigen Unternehmen, die den Kampf um die Marktbherrschaft verloren haben, sich als sog. „Schimpanse“ einen kleinen Nischenmarkt zu suchen, der für das marktbeherrschende Unternehmen („Gorilla“) uninteressant ist; eine mögliche Anwendung auf Esperanto ist in Wunsch-Rolshoven (2001) dargestellt.

5. Esperanto als Innovation

Esperanto wurde schon 1887 veröffentlicht. Es ist daher zu untersuchen, ob es heute, 125 Jahre später, noch als Innovation gelten kann.

Offensichtlich ist für die Frage, ob etwas als Innovation zu betrachten ist, das Alter der Innovation weit weniger wichtig als die Frage, ob es in der entsprechenden sozialen Gruppe neu ist; für Schüler und Studenten ist Esperanto zu irgendeinem Zeitpunkt in der Regel neu.¹²

Weiterhin sollen die Beispiele des Telefax und der Demokratie herangezogen werden. Ersteres wurde ab den 1970-er Jahren verbreitet und durchaus als Innovation aufgefasst, da seine weite Verwendung im Bürobereich ein Novum darstellte, auch wenn seine Grundzüge in Form eines Kopiertelegraphen schon 1843 von Alexander Bain entwickelt wurden. Auch die Einführung der

men ist, trotz ihrer zahlreichen günstigen linguistischen Eigenschaften, wie die Lernleichtigkeit und die völlig regelmäßige Grammatik ohne Ausnahmen oder Unregelmäßigkeiten. Als integraler Aspekt menschlicher Kultur kann Sprache nicht existieren ohne eine Gemeinschaft von Sprechern, die sie täglich sprechen und miteinander interagieren.“

Warum es allerdings bei Telefonen und Computern geglückt ist, die Probleme des Netzwerk-Effekts zu überwinden, während bei Esperanto die Idee des Netzwerk-Effekts allein ausreichen soll, um den (relativen) Misserfolg zu erklären, wird von Cornes und Sandler nicht dargelegt.

¹¹ Deutsch: „Spracherfinder denken viel zu wenig darüber nach, wie sie Menschen dazu bringen werden die Sprache wahrzunehmen. In anderen Worten, sie verwenden zu viel Aufwand auf die Produktentwicklung und nicht genug auf das Marketing.“

¹² Edwards/MacPherson (1997: 101, 103) berichten von einer Untersuchung unter Studenten einer kanadischen Universität, die an einem Soziologie-Kurs teilnahmen; nur 8 % wussten, was Esperanto ist.

Demokratie ist noch heute in vielen Teilen der Welt eine Innovation, auch wenn die erste Einführung einer Demokratie in Athen schon 2500 Jahre zurückliegt.

5.1 Verbreitung von Innovationen

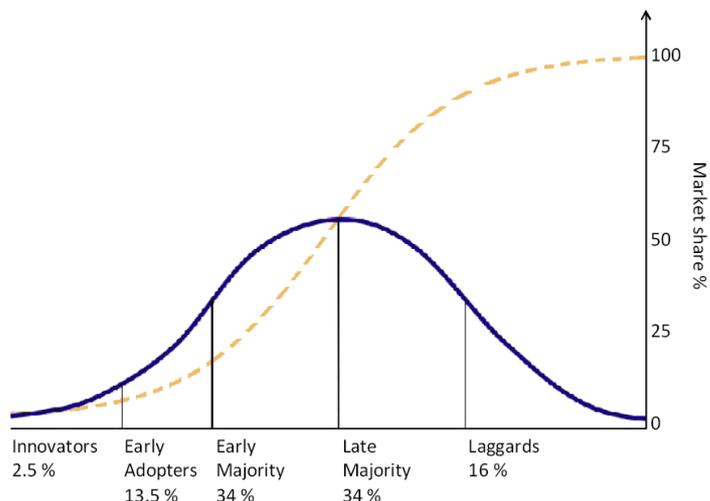
Die Verbreitung von Innovationen wird in vielen Bereichen untersucht; Rogers (2003: 44-45) führt u. a. die folgenden auf:

- Anthropologie
- Soziologie
- Erziehung
- Kommunikation (z. B. Verbreitung von Nachrichten)
- Landwirtschaft (z. B. Hybridmais¹³)
- Gesundheitswesen (z. B. Familienplanung oder AIDS-Prävention)
- Technik (z. B. Internet)
- Allgemein: Marketing (Einführung neuer Produkte)

Generelle Fragen sind hierbei der zeitliche Verlauf der Verbreitung und die Hintergründe für die beobachtete Verbreitung.

5.2 Verbreitungsverlauf

Die Verbreitung folgt in der Regel in etwa einer liegenden S-förmigen Kurve, der sog. logistischen Kurve. Zu Beginn erfolgt lange Zeit nur sehr wenig Wachstum.



¹³ Die Verbreitung des Anbaus von Hybridmais war Gegenstand einer der ersten und einflussreichsten Studien zur Verbreitung von Innovationen. Obwohl Hybridmais wesentliche Vorteile hatte (deutlich höhere Erträge, stärkere Resistenz gegen Trockenheit, leichter mechanisch zu ernten), dauerte es von 1928 bis 1941, bis von 259 Farmern praktisch alle (außer 2) in den beiden untersuchten Gemeinden in den USA Hybridmais anbauten, wie Rogers (2003: 31–35) berichtet.

5.3 Gruppen (für eine bestimmte Innovation)

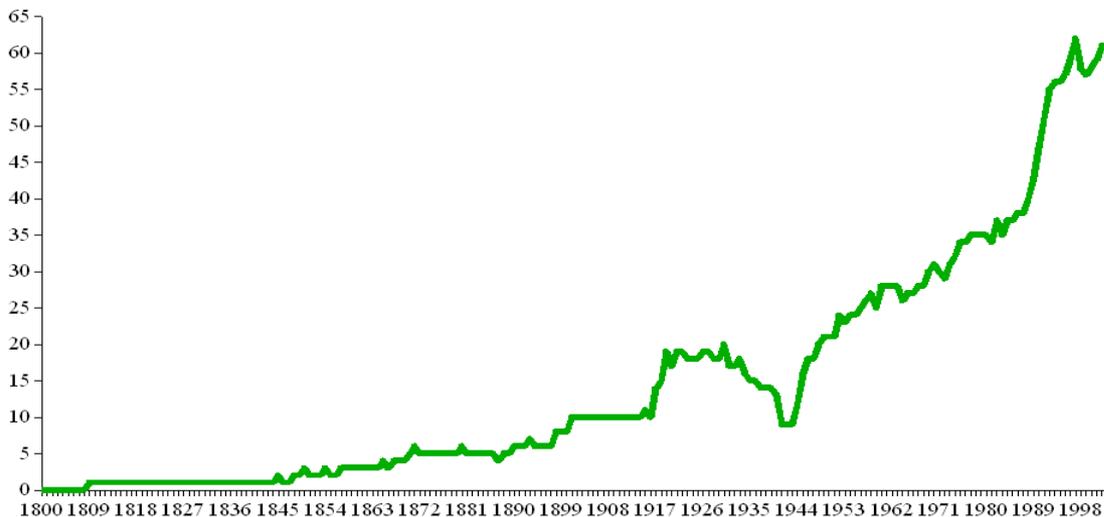
Charakterisierung der einzelnen Gruppen, vgl. Rogers (2003: 282-285).

- Pioniere (Innovators, ~2 %): jung, hohe Bildung, Blick nach außen (etwas am Rand der eigenen Gruppe), oft etwas merkwürdig. Suchen Neues
- Frühe Anwender (Early Adopters, ~14 %): Meinungsführer, relativ jung, hoher gesellschaftlicher Status, hohe Bildung. Suchen Nutzen
- Frühe Mehrheit (Early Majority, ~34 %): überdurchschnittl. Status. Übernehmen, wenn andere in ihrer Gruppe die Innovation übernehmen.
- Späte Mehrheit (Late Majority, ~34 %): skeptisch, unterdurchschnittlicher Status
- Zauderer (Laggards, ~16 %): älter, traditionell, wenig Kontakt

Die Zugehörigkeit zu einer der Gruppen ist bei verschiedenen Arten von Innovationen in der Regel unterschiedlich; eine bestimmte Person mag technische Innovationen im Bürobereich rasch übernehmen, Neuerungen bei Autos jedoch eher zögerlich.

5.4 Beispiel: Verbreitung der Demokratie

Als Beispiel für eine nur sehr allmähliche Verbreitung einer Idee sei die Demokratie angeführt. Die folgende Grafik zeigt die Anzahl der Nationen, in denen bestimmte demokratische Verfahrensweisen und Zustände etabliert waren bzw. sind; die Bewertung der Nationen geht von -10 bis +10 Punkten (es gibt also 21 verschiedene Punkte-Ergebnisse), dargestellt ist die Anzahl der Nationen mit mindestens +8 Punkten. Bisher haben etwa 60 Staaten der Welt (mit mindestens 500 000 Einwohnern) dies erreicht, die Verbreitung der Demokratie befindet sich nach dem zitierten Modell also im Bereich der „frühen Mehrheit“¹⁴. Die Bewertung erfolgte im Rahmen des „Polity IV“-Projekts¹⁵.



¹⁴ Derzeit gibt es 167 Staaten mit mind. 500.000 Einwohnern, der Bereich der „frühen Mehrheit“ erstreckt sich von etwa 16 bis 50 %, also von etwa 27 bis 82 Staaten.

¹⁵ Grafik des Wikipedia-Autors „Ultramarine“ (2006); die dargestellte Grafik gibt im wesentlichen die blaue Linie aus <http://www.systemicpeace.org/polity/polity1.htm> wieder; die Unterschiede sind für unsere Betrachtung marginal.

5.5 Verbreitung von Gruppe zu Gruppe

Die Weiterverbreitung einer Innovation geschieht laut Modell nach einem bestimmten Schema: Zunächst muss die jeweilige Gruppe möglichst vollständig informiert und für die Innovation gewonnen werden. Die Mitglieder der jeweiligen Gruppe wenden dann (im Idealfall) die Innovation an, evtl. nach einem vorherigen Lernprozess.

Sind sie mit der Anwendung der Innovation zufrieden, so teilen sie dies oft anderen mit, teils aus eigenem Antrieb, teils auf Nachfrage. Diese Information über die erfolgreiche Anwendung in der ersten und weiteren Gruppen ist die Grundlage für die Übernahme durch die jeweils folgende Gruppe; die Mitglieder der zweiten und weiteren Gruppen sind nämlich in der Regel erst dann zur Übernahme der Innovation bereit, wenn sie wissen, dass die jeweils vorherige Gruppe die Innovation im wesentlichen übernommen hat und damit zufrieden ist.

5.6 Folgerungen für Esperanto

Aus der Anwendung des Modells auf den Fall des Esperanto ergibt sich, dass es bei den allermeisten Menschen heute sehr unwahrscheinlich ist, dass sie Esperanto lernen und anwenden werden. Lediglich bei einer kleinen Untergruppe von etwa 2 % der jeweiligen Zielgruppe (z.B. unter Schülern ab etwa 14 Jahren, unter Studenten) dürfte es eine realistische Chance dafür geben. Weitere Personen aus der jeweiligen Zielgruppe dürften Esperanto erst dann in Erwägung ziehen, wenn die ersten 2 % der entsprechenden Gruppe Esperanto gelernt haben und es mit Gewinn anwenden.

Diese Durchdringung der Zielgruppen ist bisher in der Regel nicht erreicht; es ist z.B. davon auszugehen, dass der Anteil der Esperantosprecher unter den Lernern des Englischen in der Größenordnung von 0,1 % liegt.¹⁶ Es erscheint sinnvoll sich auf jenen geringen Teil der jeweiligen Zielgruppe zu konzentrieren, der einer geplanten Sprache voraussichtlich oder de facto aufgeschlossen gegenüber steht.¹⁷

5.7 Geringe Aussichten bei Politikern

Politiker in Demokratien müssen erreichen, dass sie gewählt und wiedergewählt werden; die Aussichten dafür sind günstiger, wenn ihre Meinungen denjenigen der Mehrheit der Bevölkerung entsprechen oder ihnen zumindest nahe sind. Politiker gehören daher (bezüglich politischer Themen) in der Regel nicht zu den Pionieren, sondern finden sich eher in den Gruppen „Frühe Anwender“ und „Frühe Mehrheit“. Damit ergibt sich nach dem vorgestellten Modell, dass sie derzeit nur in seltenen Fällen für Esperanto ansprechbar sind.

Die Auffassung, dass Regierungen kaum für Esperanto empfänglich sind, hat Ludwig Zamenhof (1910) in seiner Rede beim Esperanto-Weltkongress in Washington vor einem Jahrhundert geäußert:

¹⁶ Diese Abschätzung beruht im wesentlichen auf dem Verhältnis der Schätzungen für die Anzahl der Esperantosprecher (einige hunderttausend bis einige Millionen) und der Englischsprecher (~500 Mio. bis 2 Mia. Menschen). Auch Zahlen über die Nutzung der beiden Sprachen (Anzahl der Bücher pro Jahr oder Anzahl der Zugriffe auf Wikipedia-Seiten) deuten auf ein Verhältnis Esperanto zu Englisch von sehr ungefähr 1:1000.

¹⁷ Hierfür ist eine intensive und professionelle Werbung nötig; u.a. ist die Regel für effiziente Werbung zu beachten, dass jedes Mitglied der Zielgruppe möglichst etwa sieben bewusste Kontakte mit der Werbebotschaft haben sollte.

Es ist anzunehmen, dass unsere Sache auf dem ersten Weg [Arbeit von Privatpersonen, d.h. von den Volksmassen] erreicht wird, denn zu einer solchen Sache wie der unsrigen kommen die Regierungen mit ihrer Bestätigung und Hilfe gewöhnlich erst dann, wenn alles schon völlig fertiggestellt ist.¹⁸

6. Beispiel einer sehr raschen Verbreitung (Video)

Ein Beispiel einer insgesamt besonders raschen Verbreitung findet sich in einem Film, den Derek Sivers (2010) veröffentlicht hat. Ein junger Mann tanzt auf einer Wiese; nach einer Anlaufphase findet sich in wenig mehr als einer Minute eine stark zunehmende Anzahl von Mittanzenden. Der Film endet vermutlich im Bereich der frühen Mehrheit.

7. Ausblick

Es gibt offensichtlich viele verschiedene Auffassungen über die möglichen Ursachen der bisher nicht sehr großen Verbreitung des Esperanto. Bisher ist eher unklar, welche der genannten (und weiterer) Gründe in welchem Maße gewirkt haben. Es erscheint für die Zukunft des Esperanto lohnend, dies genauer zu untersuchen und die Ergebnisse anzuwenden – auch unter Nutzung der Erkenntnisse des Marketing und insbesondere des Modells der Verbreitung von Innovationen.

Dabei erscheint es auch sinnvoll zu untersuchen, warum Esperanto sich doch in gewissem Maße verbreitet hat – wenn die für die geringe Verbreitung genannten Gründe völlig zutreffend wären, dann wäre die bisher erreichte Verbreitung nur schwer erklärbar. Warum hat Esperanto gerade die heutige Sprecherzahl und Nutzung erreicht und nicht etwa zehn Mal so viel oder nur ein Zehntel?

Literatur

Aldridge, Alan (2005): *The Market*. Cambridge: Polity Press.

Cornes, Richard / Todd Sandler (2003): *The Theory of Externalities, Public Goods, and Club Goods*. Cambridge: University Press.

Edwards, John (2011): *Minority languages and group identity: cases and categories*. Amsterdam – Philadelphia: Benjamins.

Edwards, John / Lynn MacPherson (1987): Views of Constructed Languages, with Special Reference to Esperanto: An Experimental Study. In: Humphrey Tonkin (1987, Hrsg.): *Esperanto, Interlinguistics, and Planned Language*. Lanham (Md.): University Press of America, S. 93–116

Forum „Gute Frage“ (2010): Antwort auf die Frage „Wieso hat sich die vermeintliche Weltsprache Esperanto, sich nicht als Weltsprache durchgesetzt?“ [sic!]. <http://www.gutefrage.net/frage/wieso-hat-sich-die-vermeintliche-weltsprache-esperanto-sich-nicht-als-weltsprache-durchgesetzt> [2013-10-15].

Gutberlet, Bernd Ingmar (2012): *Grandios gescheitert. Misslungene Projekte der Menschheitsgeschichte*. Köln: Lübbe.

Hock, Hans Henrick / Brian D. Joseph (1996): *Language History, Language Change, and Language Relationship: An Introduction to Historical and Comparative Linguistics*. Berlin – New York: de Gruyter.

Kanazawa, Satoshi (2012): Why “Multicultural Society” Is a Logical Impossibility. <http://web.archive.org/web/20130120035733/http://bigthink.com/e-pur-si-muove/why-multicultural-society-is-a-logical-impossibility> [2013-10-15].

Keefe, Dennis (2012a): Teorio de disvastiĝo de novaĵoj, aplikata al Esperanto (1). <http://sezonoj.ru/>

¹⁸ „Plej kredible nia afero estos atingita per la vojo unua [laborado de homoj privataj, t. e. de la popolaj amasoj], ĉar al tia afero, kiel nia, la registaroj venas kun sia sankcio kaj helpo ordinare nur tiam, kiam ĉio estas jam tute preta.“ L. L. Zamenhof (1910).

- 2012/03/210keef/ [2013-10-15; veröffentlicht auch in *La Ondo de Esperanto*, 2012/4].
- Keefe, Dennis (2012b): Teorio de disvastiĝo de novaĵoj, aplikata al Esperanto (2). <http://sezonoj.ru/2012/05/211rogers/> [2013-10-15; veröffentlicht auch in *La Ondo de Esperanto*, 2012/5].
- Moore, Geoffrey A. (1995): *Inside the Tornado: marketing strategies from Silicon Valley's cutting edge*. New York: HarperBusiness.
- Moore, Geoffrey A. et al. (1999²): *The gorilla game. Picking winners in high technology*. New York: HarperBusiness.
- Okrent, Arika (2009): Discouraging Words. Invented languages and their long history of failure. (Interview mit Jason Zasky in „Failure Magazine“). http://failuremag.com/feature/article/discouraging_words (veröffentlicht 2009 laut http://failuremag.com/feature/category/arts_entertainment/P18/) [2013-10-15].
- Rogers, Everett M. (2003⁵): *Diffusion of Innovations*. New York et al.: Free Press
- Sivers, Derek (2010): First Follower: Leadership Lessons from Dancing Guy. <http://www.youtube.com/watch?v=fW8amMCVAJQ> [2013-10-15].
- Ultramarine (2006): File:Number of nations 1800-2003 scoring 8 or higher on Polity IV scale.png (Grafik). http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=File:Number_of_nations_1800-2003_scoring_8_or_higher_on_Polity_IV_scale.png [2013-10-15].
- Wunsch-Rolshoven, Lu (2001): Esperanto, gorilo en propra niĉo? In: *Esperanto*, aprilo 2001, S. 70.
- Zamenhof, Ludwik L. [unter dem Pseudonym „Dr. Esperanto“] (1887): *Internationale Sprache*. Warschau: Kelter.
- Zamenhof, L. L. (1910): Parolado antaŭ la Sesa Kongreso Esperantista en Washington en la 15a de aŭgusto 1910. <http://www.steloj.de/esperanto/paroloj/kongr6a.html> [2013-10-15].

Über die Autoren

Cyril Brosch (Kaiser-Friedrich-Str. 65, 10627 Berlin; info@cyrilbrosch.net), Dr. phil., ist Sprachwissenschaftler und zz. Gastwissenschaftler an der Freien Universität Berlin.

Sabine Fiedler (Institut für Anglistik, Beethovenstr. 15, 04107 Leipzig; sfiedler@uni-leipzig.de), Prof. Dr. phil. habil., ist Sprachwissenschaftlerin am Institut für Anglistik der Universität Leipzig.

Helen Geyer (HelenGeyer@googlemail.com), B.A., hat Linguistik in Leipzig studiert und absolviert momentan an der Universität Sheffield den Masterstudiengang *Cognitive Studies*.

Goro Christoph Kimura (g-kimura@sophia.ac.jp), Prof. Dr., ist Professor für deutsche und europäische Studien an der Fakultät für Fremde Sprachen und Studien der Sophia-Universität, Tokyo und war 2012/2013 Gastwissenschaftler am Lehrstuhl für Sprachgebrauch und Sprachvergleich der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder.

László Marács (Europese Studies, Faculteit der Geesteswetenschappen, Spuistraat 134, 1012 VB Amsterdam, l.k.maracz@uva.nl), Dr., ist Sprachwissenschaftler am Institut für Europäische Studien der Universität von Amsterdam als Dozent und Senior Researcher.

Velimir Piškorec (Palmotićeva 29a, HR-10 000 Zagreb; vpiskor@ffzg.hr), Prof. Dr. sc., ist Sprachwissenschaftler in der Abteilung für Germanistik der Philosophischen Fakultät der Universität Zagreb.

Toon Witkam (toon.witkam@planet.nl) ist Informatiker und Computerlinguist, Begründer des Forschungsprojekts *Distributed Language Translation* und war in den 1990-er-Jahren u.a. Berater der Europäischen Kommission zur automatischen Übersetzung.

Louis F. v. Wunsch-Rolshoven (Wiciefstr. 9, 10551 Berlin, lu.esperanto@gmx.de) hat Mathematik und Linguistik studiert und ist Geschäftsführer des Vereins EsperantoLand e.V.